

Hochschule für Musik Detmold

Schriftliche Hausarbeit im Rahmen der Ersten Staatsprüfung
für das Lehramt an Gymnasien und Gesamtschulen

**Emotionale Intelligenz und Musiklernen
im Instrumentalunterricht und im
Musikunterricht der allgemeinbildenden Schule**

Leseprobe

Kürzungen sind durch [...] angegeben.

Vorgelegt von: Rafael Gütter
 Wenkenstraße 94, 32105 Bad Salzuflen

Fach: Musikpädagogik

Gutachter: Prof. Dr. M. Brenk

Abgabedatum: 16. Oktober 2006

Inhaltsverzeichnis

1 EINLEITUNG.....	4
TEIL I: EMOTIONALE INTELLIGENZ – PROBLEMBEWÄLTIGUNG IM INSTRUMENTALUNTERRICHT	11
2 WAS IST EMOTIONALE INTELLIGENZ? – WIE KANN MAN SIE VERBESSERN?.....	11
2.1 ENTWICKLUNG DER INTELLIGENZDEFINITIONEN	11
2.2 EQ – EMOTIONALE INTELLIGENZ	12
2.3 ÜBER DIE FUNKTION VON EMOTIONEN.....	14
2.4 WIE KANN MAN EMOTIONALE INTELLIGENZ VERBESSERN?.....	15
2.5 ÜBER DIE BEDEUTUNG VON EMOTIONEN IN DER MUSIK.....	18
3 EMOTIONAL INTELLIGENTES ÜBEN	19
3.1 UMGANG MIT ANGSTSTELLEN	19
3.1.1 <i>Wie kommt es überhaupt zu Angststellen?.....</i>	<i>19</i>
3.1.2 <i>Vielfältige Ursachen von Angststellen.....</i>	<i>20</i>
3.2 WAS KANN MAN DAGEGEN TUN? – EIN TRAININGSPROGRAMM.....	21
3.2.1 <i>Stufe I – Wahrnehmungsverbesserung.....</i>	<i>22</i>
3.2.2 <i>Stufe II – Selbstbeherrschung lernen.....</i>	<i>25</i>
3.2.3 <i>Stufe III – Installation von Gedanken.....</i>	<i>27</i>
3.3 TRENNUNG VON TECHNISCH-MOTORISCHEN UND MUSIKALISCHEN EMOTIONEN	31
3.3.1 <i>Wie können die Ursachen von Gefühlen und Gedanken weiter differenziert werden?.....</i>	<i>31</i>
3.3.2 <i>Die Bedeutung von Technik und Musikalität</i>	<i>32</i>
3.3.3 <i>Emotionale Prozesse beim Üben</i>	<i>33</i>
3.3.4 <i>Wie kann man diesen Prozess steuern?</i>	<i>34</i>
3.3.5 <i>Was soll mit den negativen Tendenzen auf der technischen Ebene geschehen?.....</i>	<i>34</i>
3.4 TECHNISCH SCHWIERIGE STELLEN EMOTIONAL ABSICHERN	36
3.4.1 <i>Wie funktioniert nun die positive Umdeutung auf der technischen Ebene?.....</i>	<i>37</i>
3.4.2 <i>Was sind Gefühlsanker?</i>	<i>38</i>
3.4.3 <i>Flow als Gegenstück zum Teufelskreislauf</i>	<i>39</i>
3.4.4 <i>Wie kann man das Üben auf der technischen Ebene verbessern?</i>	<i>39</i>
3.5 MUSIKALISCHE AUSSAGEKRAFT TRAINIEREN.....	41

3.5.1 Musikalischer Ausdruck mit negativem Gefühlsgehalt.....	41
3.5.2 Eine möglichst günstige Gefühlsintensität finden.....	41
3.5.3 Den roten Faden der Gefühle arrangieren.....	42
3.5.4 Das Ausleben von Gefühlen beim Musizieren	42
3.5.5 Aus der emotionalen Perspektive des Zuhörers.....	43
3.6 UMGANG MIT NERVOSITÄT.....	44
4 AUSWIRKUNGEN VON EMOTIONALER INTELLIGENZ AUF DEN	
INSTRUMENTALUNTERRICHT	48
4.1 EINSCHÄTZUNG DES SCHÜLERS	48
4.1.1 Grundsätzliches zur Schülereinschätzung	48
4.1.2 Altersbedingte Besonderheiten	51
4.1.3 Charakterliche Unterschiede.....	53
4.1.4 Unterschiedliche Motivationslagen	55
4.2 ZIELE SETZEN	56
4.2.1 Selbstwahrnehmung.....	57
4.2.2 Selbstakzeptanz.....	58
4.2.3 Selbstsicherheit.....	58
4.2.4 Zügelung der Impulse	59
4.2.5 Persönliche Verantwortung.....	60
4.2.6 Empathie.....	60
4.3 ZIELE BESSER ERREICHEN.....	60
4.3.1 Lernatmosphäre.....	61
4.3.2 Lernumgebung.....	62
4.3.3 Video- und Tonaufnahmen.....	62
4.3.4 Der innere Dialog.....	63
4.3.5 Körperhaltung und Atmung	63
4.4 ABSCHLIEßENDE GEDANKEN	64
TEIL II: EMOTIONALE INTELLIGENZ UND MUSIKLERNEN IN DER	
ALLGEMEINBILDENDEN SCHULE.....	65
5 EMOTIONEN – BEGRIFFSDEFINITION, EMOTIONSTHEORIEN UND FUNKTIONEN	65
5.1 BEGRIFFSDEFINITION UND ABGRENZUNG – WAS SIND EMOTIONEN?.....	65

5.2 DREI EMOTIONSTHEORIEN.....	68
5.3 WELCHE FUNKTIONEN HABEN EMOTIONEN?	70
6 EMOTIONEN IM ZUSAMMENHANG MIT INTELLIGENZ, LERNEN UND MUSIK.....	73
6.1 EMOTIONEN UND INTELLIGENZ – EMOTIONALE INTELLIGENZ.....	73
6.2 EMOTIONEN UND LERNEN	75
6.3 EMOTIONEN UND MUSIK.....	77
7 EMOTIONEN IN DER SCHULE – STAND DER FORSCHUNG.....	79
7.1 EINFLÜSSE VON EMOTIONEN AUF LERNEN UND SCHULLEISTUNG	79
7.1.1 <i>Emotionen und Schulleistung</i>	79
7.1.2 <i>Emotionen in Leistungssituationen – leistungsrelevante Emotionen</i>	81
7.1.3 <i>Auswirkungen von Emotionen auf Lernen und Leistung</i>	81
7.1.4 <i>Entwicklung von leistungsbezogenen Emotionen</i>	84
7.2 UMGANG MIT EMOTIONEN IN DER SCHULE.....	85
7.2.1 <i>Auswirkungen gezielt induzierter Gefühle</i>	85
7.2.2 <i>Emotionen als Indikator für Motivationsqualitäten</i>	86
7.2.3 <i>Strategien zur Emotionsregulation</i>	87
7.3 KONZEPT DER GRUNDLEGENDEN PSYCHOLOGISCHEN BEDÜRFNISSE	90
7.3.1 <i>Gesamtzusammenhang innerhalb der Motivationsforschung</i>	90
7.3.2 <i>Kompetenz, Autonomie und soziale Eingebundenheit</i>	91
7.3.3 <i>Anwendungsgebiet allgemeinbildende Schule</i>	93
8 AUSWIRKUNGEN VON EMOTIONEN IM MUSIKUNTERRICHT.....	94
8.1 POSITIVES UNTERRICHTSKLIMA	94
8.1.1 <i>Auswirkungen und Bedeutung</i>	94
8.1.2 <i>Voraussetzungen und Entstehung</i>	95
8.1.3 <i>Kennzeichen und Wirkungsweise</i>	97
8.1.4 <i>Besonderheiten im Musikunterricht</i>	98
8.2 STRESS – DIE GRÖßTE BEDROHUNG IM UNTERRICHT.....	99
8.2.1 <i>Bedeutung und Auswirkungen von Stress</i>	99
8.2.2 <i>Bewältigungsstrategien innerhalb der psychologischen Stressreaktion</i>	100
8.2.3 <i>Stress aus der Perspektive der Schüler</i>	101
8.2.4 <i>Stress aus der Perspektive des Lehrers</i>	102

8.3 FLOW – EIN IDEALFALL	103
8.3.1 Grundlagen zum Flow-Erlebnis	103
8.3.2 Ist das Flow-Erlebnis im Musikunterricht möglich?	104
8.3.3 Zusammenfassende Bewertung.....	106
9 EMOTIONALE INTELLIGENZ IN DER PRAXIS DES MUSIKUNTERRICHTS.....	107
9.1 MUSIKGESCHMACK UND BEWERTUNG VON MUSIK	107
9.1.1 Ausmaß und Bedeutung von Gefühlen im Musikunterricht	107
9.1.2 Die emotionale Vielschichtigkeit des Musikgeschmacks	107
9.1.3 Musikgeschmack als Ausdruck der Persönlichkeit	108
9.1.4 Emotionale Grundvoraussetzungen bei den Schülern schaffen.....	109
9.1.5 Trennung von subjektiver Wertung und Gefühlsgehalt der Musik.....	110
9.1.6 Grundlegende emotionale Voraussetzungen des Lehrers.....	111
9.1.7 Gedankenansätze für möglichen Strategien des Lehrers.....	111
9.2 WEITERE ANWENDUNGSBEREICHE INNERHALB DES MUSIKUNTERRICHTS	112
10 FAZIT.....	114
11 LITERATUR.....	116

1 Einleitung

Der Begriff „Emotionale Intelligenz“ wurde erst durch den 1995 erschienenen gleichnamigen Bestseller¹ von Daniel Goleman einer breiten Öffentlichkeit bekannt, entwickelte sich aber rasant zu einem eigenständigen Themenbereich innerhalb der angewandten Persönlichkeitspsychologie und löste eine in der breiten Öffentlichkeit geführte Diskussion über die grundlegende Bedeutung von Gefühlen im Leben und die sich daraus ergebende Modifikation des Intelligenzbegriffs aus. Allerdings zielte die große Fülle von Folgepublikationen diverser Autoren zumeist auf den Bereich der praxisorientierten Selbsthilfeliteratur ab, schreckte somit wissenschaftliche Fachkreise zunächst ab und ließ unter ihnen gewissermaßen als Schutz vor öffentlichkeitswirksamen Simplifikationen eine konzeptionelle Vorsicht gegenüber dem Begriff „Emotionale Intelligenz“ walten. Trotz der vorherrschenden Skepsis wurde diesem Themenkomplex von allen Seiten grundsätzlich ein enormes Entwicklungspotential zugesprochen. Im Rahmen dieser Arbeit soll deshalb der Versuch unternommen werden, Erkenntnisse und Methoden aus dem Bereich der „Emotionalen Intelligenz“ auf das Fachgebiet Musik zu übertragen und anzuwenden. Die beiden Teile der Arbeit beleuchten dabei den Begriff „Emotionale Intelligenz“ aus unterschiedlichen Blickrichtungen und fokussieren jeweils andere Teilbereiche. Der erste Teil ist anwendungs- und praxisbezogen konzipiert und stellt das eigene Musizieren sowie den Instrumentalunterricht in den Mittelpunkt. Der zweite Teil hingegen richtet die inhaltliche Aufmerksamkeit auf den Musikunterricht an allgemeinbildenden Schulen, untersucht im Besonderen die theoretischen Grundlagen und versucht die thematisch relevanten Sinnzusammenhänge anhand exemplarischer Einblicke in entsprechende Forschungsergebnisse zu verdeutlichen.

Der Themenkomplex wird im ersten Teil der vorliegenden Arbeit aus der Perspektive eines Cellisten und Instrumentalpädagogen dargestellt. Dabei wurde die Problematik von sogenannten „Angststellen“ in Verbindung zu dem psychologischen Konzept der emotionalen Intelligenz gesetzt. „Angststellen“ bezeichnen in diesem Zusammenhang Passagen, die trotz des gesteigerten Aufwandes beim Üben, des Einsatzes vielfältiger methodischer Raffinessen sowie engagierter Anregungen des Lehrers nicht in der gewünschten Art und Weise gelingen, wobei inzwischen andere Stücke mit viel schwierigeren Stellen mühelos und sicher bewältigt werden.

¹ vgl. D. Goleman: EQ. Emotionale Intelligenz, 1995

Ursachen solcher „Angststellen“ sind oft negative Gefühle, Körperempfindungen und Ängste, die in der Regel unbewusst bleiben und sich somit, gut getarnt, mit jedem weiteren Üben einprägen und verfestigen. Der Übeprozess und die Auseinandersetzung mit den „Angststellen“ führen nur durch auf diesen Erkenntnissen begründeten modifizierten emotionalen Strategien zu deutlichen Verbesserungen. Deshalb besteht die Notwendigkeit, die bereits vorliegenden Erkenntnisse innerhalb des Themenbereichs emotionale Intelligenz zu recherchieren und auf die konkrete Situation des eigenen Musizierens sowie des Instrumentalunterrichts zu übertragen. Als Zielsetzung sollen mögliche Konsequenzen und Probleme aufgezeigt werden, diese im Hinblick auf deren Relevanz eingeordnet werden und darüber hinaus eigene Ideen und Tipps zusammengestellt werden.

Im zweiten Kapitel wird zunächst grundlegend erläutert, was unter „Emotionaler Intelligenz“ zu verstehen ist und wie man diese verbessern kann. Dazu wird ein kurzer Überblick über die Bedeutungen der Begriffe Intelligenz und Emotion und deren allgemeiner Zusammenhang zur Musik skizziert. Weiterhin soll gezeigt werden, dass dieses Thema nicht nur für Menschen mit offensichtlichen psychischen Störungen relevant ist, sondern jeden beliebigen Menschen betrifft.

Das dritte Kapitel soll den Kern des ersten Teils darstellen. Es wird mit der oben schon angesprochenen Problematik der „Angststellen“ begonnen, da hierin für viele Musiker die Hauptmotivation liegt, sich mit dem Thema näher zu beschäftigen. Ferner soll es dann um Präventionsmaßnahmen gehen, sodass möglichst nicht erst falsch bzw. ungünstig mit Emotionen umgegangen wird. Wie bereits erwähnt, beschränkte sich die explosionsartig wachsende Literatur zum Thema „Emotionale Intelligenz“ anfangs vor allem auf allgemeinverständliche Selbsthilfebücher. Eine der ersten Veröffentlichungen mit einem konzeptionellen Trainingsprogramm für emotional intelligentes Verhalten, welches sowohl für eine Übertragung auf den Bereich Musikpraxis und -pädagogik geeignet erscheint als auch ein relativ hohes Maß an Wissenschaftlichkeit aufweist, erschien 1999 unter dem Titel „EQ Training“ von Peter Schmidt.² Von dieser Grundlage ausgehend wird ein eigenes Trainingsprogramm vorgestellt, wodurch einerseits bestehende „Angststellen“ abgebaut werden können und welches andererseits ein präventives Vorgehen zum Schutz vor emotionalen Fehlhaltungen zu geben versucht. Weiterhin soll die Bedeutung der Trennung von technisch-motorischem und musikalischem Üben hervorgehoben werden, woraus sich neue

² vgl. P. Schmidt: EQ Training. Die Praxis der emotionalen Intelligenz, 1999

Übetechniken ableiten lassen. Ziel soll es dabei sein, durch gesteigerte musikalische Aussagekraft auch beim Zuhörer die gewünschten Emotionen zu erzeugen. Darüber hinaus werden der Umgang mit Nervosität und der Zusammenhang zur Motivation thematisiert.

Erst im vierten Kapitel werden die Folgen für den Instrumentalunterricht beschrieben. Dies mag auf den ersten Blick verwunderlich erscheinen, da der Titel der Arbeit den Schwerpunkt „Instrumentalunterricht“ erwarten ließe. Aus dem Kontext der Ausführungen wird allerdings klar, dass letztlich nur der Instrumentallehrer, der beim eigenen Üben genügend Erfahrungen auf diesem Gebiet gesammelt hat, diese dann erst auf den Instrumentalunterricht übertragen kann. Die eigene Erkenntnis der grundlegenden Funktionsweisen von Gefühlen und deren Bedeutung führt in der Regel unweigerlich dazu, dass diese im Instrumentalunterricht den Schülern gegenüber vermittelt werden. Somit ist das dritte Kapitel nicht nur zur Verbesserung des eigenen Übens zu verstehen, sondern gleichzeitig auch notwendige Grundlage für die Unterrichtstätigkeit. Aus diesem Grund wird im vierten Kapitel besonders auf die zusätzlichen Fähigkeiten und Anforderungen, die sich aus der Zweierbeziehung zwischen Lehrer und Schüler ergeben, eingegangen. Dabei sollen möglichst kreativ viele Ideen und Anregungen zusammengestellt werden. Hierbei liegt der Schwerpunkt nicht nur auf theoretischen Überlegungen, sondern auch auf einer möglichst hohen Praxisrelevanz. Dieser Teil der Arbeit kann deshalb in keinem Bereich den Anspruch auf Vollständigkeit erheben. In einigen Situationsbeschreibungen wurde bewusst aus der instrumentenspezifischen Perspektive eines Cellisten argumentiert. Die sich daraus ergebenden Einblicke und Erkenntnisse sollen den Leser aber durchaus dazu anregen, diese auf andere Instrumente zu übertragen.

Nachdem der erste Teil der Arbeit die Praxisrelevanz verdeutlicht hat, versucht der zweite Teil sich dem Thema ausgehend von den theoretischen Grundlagen und wissenschaftlichen Forschungsergebnissen anzunähern, betrachtet den Themenbereich emotionale Intelligenz nun aus dem Blickwinkel der allgemeinbildenden Schule und versucht dabei sowohl die Lehrer- als auch die Schülerperspektive zu berücksichtigen. Obwohl es sich dabei um ein relativ neues Fachgebiet innerhalb der pädagogischen Psychologie handelt, reichen vielfältige geistige Wurzeln weit zurück in die Menschheitsgeschichte. So gab König Salomo, der als einer der weisesten Menschen der Geschichte gilt, nachdem er vielfältige Lebenserfahrungen gesammelt hatte, den heranwachsenden Jünglingen einige väterliche Mahnungen mit auf ihren beginnenden Lebensweg. Welche Rolle dabei die Gefühle im Leben einnehmen sollen, zeigt der folgende Vers aus den Sprüchen Salomos: „Was ich

dir jetzt rate, ist wichtiger als alles andere: Achte auf deine Gedanken und Gefühle, denn sie beeinflussen dein ganzes Leben!“³ Trotz dieser jahrtausende alten Weisheit, welche bereits vor den Gefahren einer Dysbalance von Denken und Fühlen zu warnen scheint, ist auch heute noch zu beobachten, dass die modernen westlichen Gesellschaften vorherrschend vom Denken und Handeln bestimmt sind, während der Art und Weise wie sich Menschen fühlen und dementsprechend auch der aktiven Auseinandersetzung mit diesen Gefühlen in der Regel unbewusst eine Nebenrolle zugewiesen wird. Erst bei dem Versuch der Vorstellung eines Lebens ohne Gefühle kann zunehmend bewusst werden, wie allgegenwärtig und vielschichtig die Gefühlswelt menschliches Leben begleitet und beeinflusst.

Da gewisse Gefühle als lästig und störend empfunden werden, wenn z.B. Angst das Erklimmen eines hohen Berggipfels erschwert, wird häufig versucht, diese bewusst zu verdrängen. Positive Gefühle hingegen, wie z.B. die Freude über ein leckeres Essen, werden gerne in Kauf genommen, wobei ein zumeist unbewusstes Bestreben besteht, die positiven Gefühle derart zu vermehren, dass diese möglichst vielfältig, intensiv und langanhaltend erlebt werden können. Ebenso wird von vielen Menschen die Frage nach dem Sinn des Lebens häufig indirekt mit dem Erleben möglichst vieler positiver Gefühle beantwortet. Dabei ist die Ursachenzuschreibung in der Regel rein materiell. Wer würde schon, um im vorgenannten Beispiel zu bleiben, anstatt zu sagen „Ich freue mich auf meine Pizza!“ im vollen Bewusstsein feststellen „Ich möchte durch die Pizza ein Gefühl von Freude erleben!“?

Die Art und Weise wie sich Gefühle steuernd auswirken, wie sie die Motivation beeinflussen, welche Auswirkungen sie auf den Lernprozess haben, wie sich durch sie individuelle Wertprofile und somit auch der Musikgeschmack herausbilden und ganz grundsätzlich, welche Bedeutung Gefühle im Leben haben, bleibt in der Regel unbewusst und wird als nebensächlich betrachtet. Dieser permanent ablaufende, von vielen Faktoren beeinflusste komplexe Wechselwirkungsprozess ist keine neuzeitliche Erfindung, sondern prägt seit je her das menschliche Leben. Der zweite Teil dieser Arbeit versucht deshalb den Bezug zu den Wurzeln der Vergangenheit herzustellen, diese mit den aktuellsten Forschungsergebnissen zu verknüpfen und schließlich auf den Musikunterricht an allgemeinbildenden Schulen überblickartig und exemplarisch anzuwenden.

³ Die Bibel, deutsche Übersetzung: Hoffnung für alle, 2002, Sprüche 4, 23

Das fünfte Kapitel untersucht zunächst den thematisch zentralen Begriff Emotion. Umgangssprachlich synonym verwendete Begriffe werden durch genauere Begriffsdefinitionen abgegrenzt, drei klassische Emotionstheorien, die auf unterschiedliche Art und Weise die Emotionsentstehung zu erklären versuchen, werden anhand ihrer Kernaussagen kurz dargestellt und die Frage nach den Funktionen von Emotionen wird aus verschiedenen Perspektiven beleuchtet.

Im sechsten Kapitel werden die drei thematisch ebenso essentiellen Begriffe Intelligenz, Lernen und Musik in Zusammenhang mit dem Emotionsbegriff und dessen Wirkmechanismen und Sinnzusammenhängen gestellt. Es werden vorrangig Überschneidungsfelder der jeweiligen Begriffspaare betrachtet, um deren wichtigste Wechselwirkungen und Abhängigkeiten sowie gegenseitige Beeinflussungsmöglichkeiten aufzuzeigen.

Kern des zweiten Teils der Arbeit ist das siebte Kapitel, in dem das in den vorangegangenen Kapiteln erschlossene und weit verknüpfte Themengebiet Emotionen im Kontext der allgemeinbildenden Schule und aus dem Blickwinkel aktueller Forschungsarbeiten dargestellt wird. Die Vielzahl der vorliegenden aktuellen wissenschaftlichen Veröffentlichungen bezieht sich in der Regel auf einen eng eingegrenzten Detailaspekt innerhalb der sich immer weiter ausdifferenzierenden Forschungsrichtungen. Aussagen über den Gesamtzusammenhang bzw. eine entsprechende Einordnung und Bewertung der Detailergebnisse wird häufig nicht vorgenommen, eine umfassende Gesamtdarstellung der vielfältigen Einzelforschungen fehlt bisher gänzlich. Durch eine exemplarische Auswahl anwendungsrelevanter Forschungsergebnisse, deren überblickartige Darstellung sowie durch angedeutete Übertragungsmöglichkeiten auf die pädagogische Praxis wird innerhalb des siebten Kapitels dieser Arbeit versucht, diesem Mangel an Ganzheitlichkeit abzuhelpfen. Lernen und Schulleistung stellen insgesamt eine der wichtigsten Aufgabenfelder der Schule dar. Dementsprechend werden zunächst die Auswirkungen und Einflüsse von Emotionen auf Lernen und Schulleistung erörtert. Darüber hinaus treten Emotionen in den unterschiedlichsten Situationen in der Schule auf und beeinflussen die Motivation bzw. die Handlungsbereitschaft. Für Lehrer und Schüler eröffnen sich durch bestimmte Strategien zur Emotionsregulation neue Möglichkeiten, jedoch auch Gefahren. Einen weiteren Schwerpunkt stellt abschließend das Konzept der grundlegenden psychologischen Bedürfnisse dar.

Im achten Kapitel werden die Auswirkungen von Emotionen auf den Unterricht aus dem besonderen Blickwinkel des Musikunterrichts thematisiert. Aufgrund der permanenten Wirksamkeit werden dabei zunächst das Unterrichtsklima und dessen Folgen unter-

sucht. Nachfolgend werden Stress und Flow, als zwei extrem gegensätzlich wirkende Erlebniszustände innerhalb des Musikunterrichts hinsichtlich ihrer negativen und positiven Konsequenzen vorgestellt, um eine möglichst große Bandbreite an Ausprägungsformen unterschiedlicher emotionaler Zustände aufzuzeigen.

Im neunten Kapitel findet schließlich die Übertragung auf die pädagogische Praxis des Musikunterrichts an allgemeinbildenden Schulen statt. Obwohl sich geradezu die im Kapitel 9.2 angedeutete unendlich große Anzahl an Themengebieten für eine Anwendung anbietet, soll bewusst nur ein Themenbereich, nämlich Musikgeschmack und Bewertung von Musik ausführlich erörtert werden. Nicht oberflächliche Vielfalt, sondern eine thematisch möglichst umfassende und tiefgehende Argumentation soll hier exemplarisch vorgestellt werden, wobei neben der Einbeziehung der in den vorangegangenen Kapiteln dargestellten Forschungsergebnisse auch vielfältige eigene Ideen und Konsequenzen erläutert werden.

Insgesamt scheint bei der formalen Gliederung der Arbeit verwunderlich zu sein, dass der anwendungsspezifischere und praktische erste Teil dem theorie-dominierten zweiten Teil vorangeht. Da aber das Thema emotionale Intelligenz rein kognitiv schwer zugänglich ist und der Verstehensprozess immer nur in Wechselwirkung mit sinnlichem Erleben und praktischen Erfahrungen zu fördern ist, wurde diese Konzeption bewusst gewählt. Genauso wie ein Instrumentalschüler beispielsweise in seiner ersten Unterrichtsstunde nichts mit theoretischen Erkenntnissen zu motorischen Abläufen zur Verbesserung des Vibratos anfangen kann, weil er noch über keinerlei praktische Grundfertigkeiten und Erfahrungen verfügt, so ist die wechselseitige Beeinflussung von Theorie und Praxis unbedingt erforderlich, um sinnvolle Verständnisprozesse zu fördern. Praktische Erfahrungen und ein reflektierter Umgang mit diesen Erfahrungen liefern dabei erst eine gute Voraussetzung, um stärker theoretisch orientierte Sinnzusammenhänge wirklich verstehen zu können. Theorie und Praxis sollten dabei immer im Gleichgewicht bleiben, wobei praktische Erfahrungen häufig vorausgehen und die nötige Motivation auslösen, um sich auch mit rein theoretischen Zusammenhängen auseinander zu setzen und diese dann verstehen zu können. Verstehen bedeutet dementsprechend innerhalb der Thematik von Emotionen immer sowohl praktisches als auch theoretisches Verstehen und bedingt sich somit gegenseitig. Aus diesen Gründen stellt, in ähnlicher Weise wie das dritte Kapitel das vierte vorbereitet, der erste Teil der Arbeit eine Art Voraussetzung für den zweiten Teil dar und muss demnach auch an den Anfang gestellt werden. Diese Reihenfolge spiegelt sich im

Übrigen auch in der Beschaffenheit der in den letzten Jahren erschienenen Literatur wieder. Nachdem über einige Jahre hinweg praxisorientierte Sekundärliteratur dominierte, nehmen nun immer stärker theoriebetonte wissenschaftliche Veröffentlichungen zu.

Abschließend soll eine grundsätzliche Anmerkung zum Stil der Arbeit vorangestellt werden: Der Begriff „Schüler“ steht innerhalb dieser Arbeit immer für Schülerinnen und Schüler, ebenso der Begriff „Lehrer“ für Lehrerinnen und Lehrer. Diese vereinfachte Schreibweise wurde bewusst gewählt, um einen besseren Lesefluss und erleichterte Verständlichkeit zu erreichen, beinhaltet darüber hinaus aber keine diskriminierende oder in irgendeiner Weise wertende Absicht. Textpassagen, die entweder die weibliche oder die männliche Form überwiegend oder ausschließlich ansprechen, sind explizit und eindeutig gekennzeichnet.

[...]

[...]

11 Literatur

[63 Einträge in der vollständigen Version; nachfolgend exemplarische Einträge]

Altenmüller, Eckart; Kopiez, Reinhard: Schauer und Tränen: zur Neurobiologie der durch Musik ausgelösten Emotionen, in: Mono 12 (2005) [Institut für Musikpädagogische Forschung der Hochschule für Musik und Theater Hannover], hrsg. von C. Bullerjahn, H. Gembris und A. C. Lehmann, S. 159-179

Csikszentmihalyi, Mihaly; Schiefele, Ulrich: Die Qualität des Erlebens und der Prozess des Lernens, in: Zeitschrift für Pädagogik (2/1993), S. 207-221

Deci, Edward L.; Ryan, Richard M.: Die Selbstbestimmungstheorie der Motivation und ihre Bedeutung für die Pädagogik, in: Zeitschrift für Pädagogik (2/1993), S. 223-238

Die Bibel, deutsche Übersetzung: Hoffnung für alle, 7. Auflage, Giessen 2002

Gallwey, W.Timothy: Tennis und Psyche. Das Innere Spiel, 6. Auflage, München 1974

Gardner, Howard: Abschied vom IQ, 3. Auflage, Stuttgart 2001

Goleman, Daniel: EQ. Emotionale Intelligenz, München 1995

- Klees-Dacheneder, Ulrike; a Campo, Anne Christina:** Mentales Training in der Musik, in: Üben & Musizieren (6/1994)
- Klöppel, Renate:** Mentales Training für Musiker. Leichter lernen - sicherer auftreten, Kassel 1996
- Langeheine, Linda:** Üben mit Köpfchen. Mentales Training für Musiker, 3. Auflage Frankfurt/M. 1997
- Mantel, Gerhard:** Cello üben. Eine Methodik des Übens für Streicher, Mainz u.a. 1987
- Mantel, Gerhard (Hrsg.):** Ungenutzte Potentiale. Wege zu konstruktivem Üben, Mainz u.a. 1998
- Möller, Helmut:** Lampenfieber und Aufführungängste sind nicht dasselbe, in: Musikphysiologie und Musikermedizin, Organ der Deutschen Gesellschaft für Musikphysiologie und Musikermedizin (DGFMM), Mainz Februar 1999
- Möller, Jens; Köller, Olaf (Hrsg.):** Emotionen, Kognitionen und Schulleistung, Weinheim 1996
- Oelkers, Jürgen:** Kindheit – Glück – Kommerz, in: Zeitschrift für Pädagogik 48 (4/2002), S. 553-570
- Petrat, Nicolai:** Psychologie des Instrumentalunterrichts, Kassel 2000
- Peurifoy, Reneau Z.:** Angst, Panik und Phobien. Ein Selbsthilfe-Programm, Bern u.a. 1993
- Piaget, Jean:** Theorien und Methoden der modernen Erziehung, 9. Auflage, Wien u.a. 1999, S. 229-240
- Röbke, Peter:** Der Instrumentalschüler als Interpret. Musikalische Spielräume im Instrumentalunterricht, Mainz u.a. 1990
- Schmidt, Peter:** EQ Training. Die Praxis der emotionalen Intelligenz, München 1999
- Zimbardo, Philip G.; Gerrig, Richard J.:** Psychologie, hrsg. von Siegfried Hoppe-Graf, 7. Auflage, Berlin u.a. 1999, S. 205-408 und S. 601-642